

# SPIEGEL



**GEMEINSAM WEITERGEHEN**

## **Der lange Weg in eine Welt ohne Hunger**

Nahrung für alle ist keine Utopie: Mit einer nachhaltigen Landwirtschaft haben wir ein wirksames Werkzeug in unseren Händen.

# Langer Weg in eine Welt ohne Hunger



**4 Chronik des Hungers**  
Klimawandel, Krisen, Pandemien: Der Kampf gegen Hunger ist wichtiger denn je.



**13 Fische für Tansania**  
Ein Fischzuchtprojekt verspricht neue Perspektiven für die gebeutelte Bevölkerung.



**14 Gruss aus Bundesbern**  
Simonetta Sommaruga würdigt den Abzeichenverkauf und dankt den Kindern virtuell.

**FOKUS**

**8 Agroökologie ist die Lösung**  
Die Folgen des Klimawandels sind Hunger, Armut und Elend. Eine nachhaltige Landwirtschaft hilft, sie abzufedern.

**IN KÜRZE**

**10 Recht auf Saatgut**  
Vor zwei Jahren haben die Vereinten Nationen die Bauernrechtsdeklaration verabschiedet. Was ist seither passiert?

**BLICKWECHSEL**

**11 Tischlein deck dich**  
Was essen die Kinder in dieser Welt? Der amerikanische Fotograf Gregg Segal hat die Menüpläne dokumentiert.

**AUS DEN LÄNDERN**

**12 Hoffnung im Niger**  
Der Klimawandel setzt dem Niger zu. Doch alte Sorten wie Hirse, Sesam oder Kuhbohnen sorgen für Lichtblicke.

**5 FRAGEN AN**

**15 «Es braucht starke Frauen»**  
Madeleine Hayoz ist Lehrerin und Gemeinderätin. Das soziale Engagement zieht sich wie ein Faden durch ihr Leben.

**MARKTPLATZ**

**16 Gutes kaufen, Gutes tun**  
In unserem Shop entdecken Sie schöne, nachhaltige Produkte. Beschenken Sie Ihre Liebsten und sich selbst.

Illustration: Christina Baeriswyl; Fotos: Büro Tansania/SWISSAID; zvg

Foto: Eliane Beerhalter/SWISSAID

## Agroökologie – mit Tradition und Innovation gegen den Hunger

Ich habe agrarökologische SWISSAID-Projekte in Guinea-Bissau, Tansania, Nicaragua, Kolumbien, Ecuador und im Tschad besucht. Jedes Mal versammelten sich Menschen mit unterschiedlichen Interessen beim Acker: Bäuerinnen, Kleinbauern, Jugendliche, Konsumentinnen, Politiker, Wissenschaftlerinnen und Bürger tauschten stundenlang Erfahrungen aus. Nie gab es nur eine Wahrheit, eine Methode, eine Sorte. Immer dominierte das Interesse an der Weiterentwicklung. Agroökologie ist weit mehr als eine Anbaumethode. Agroökologie vereint Gemeinschaften. Vereint Generationen. Und weckt Hoffnung. Hoffnung, dass der Welthunger irgendwann trotz Klima- und Pandemiekrise besiegt werden kann.

Die Weltbevölkerung braucht eine sozial und ökologisch verträgliche Landwirtschaft. Hier setzt die Agroökologie an. Sie wurzelt in der Kultur, Identität, Tradition, Innovation und dem Wissen lokaler Gemeinschaften. Sie akzeptiert die Vielfalt der Menschen, unabhängig von Geschlecht, Abstammung, Religion. Sie schafft Chancen für junge Menschen und Frauen und fördert die Gleichberechtigung. Agroökologie verringert die Abhängigkeit von exter-

ner Hilfe und verschafft vor allem kleinbäuerlichen Haushalten eine nachhaltige Existenzgrundlage. Saatgut, Land und Territorien, Wasser und



**Markus Allemann:**  
«Die industrielle Landwirtschaft hat ausgedient»

Wissen sollen in der Hand der Menschen bleiben, die Lebensmittel erzeugen. Dass all das ohne kohärente Politik nicht zu haben ist, versteht sich von selbst. SWISSAID ist deshalb stolz darauf, dass wir immer auch an günstigen Rahmenbedingungen arbeiten.

Die Erkenntnis der letzten Jahrzehnte ist eindeutig: Die industrielle

Landwirtschaft hat ausgedient. Ein Drittel des klimaschädlichen CO<sub>2</sub>-Ausstosses, Monokulturen, degradierte Böden, der Kahlschlag wertvoller Wälder und entwürdigender Autonomieverlust gehen auf ihr Konto. Es braucht jetzt eine tiefgreifende Transformation der Nahrungssysteme. Nur so können wir das Ziel einer Welt ohne Hunger und Armut erreichen. Wir glauben trotz allen Widrigkeiten daran!

Danke, dass Sie uns darin unterstützen.

Markus Allemann,  
Geschäftsleiter

**Titelbild:** Eine Kleinbäuerin in Kongo hält eine heimische Frucht in den Händen. Lokal anbauen, lokal ernten: Das hilft gegen den Hunger. Foto: Ollivier Girard/CIFOR

**Herausgeberin:** SWISSAID, Schweizerische Stiftung für Entwicklungszusammenarbeit  
**Büro Bern:** Lorystrasse 6a, 3008 Bern, Telefon Zentrale 031 350 53 53, Telefon Redaktion 031 350 53 73, Fax 031 351 27 83, E-Mail: info@swissaid.ch **Büro Lausanne:** Rue de Genève 52, 1004 Lausanne, Telefon 021 620 69 70, Fax 021 620 69 79, E-Mail: info@swissaid.ch **Redaktion:** Sarah Forrer **Bildredaktion:** Eliane Beerhalter **Konzeption und Layout:** LIKEBERRY AG, Zürich **Druck:** Stämpfli AG, Bern. Gedruckt auf FSC-Papier.

Der SWISSAID-SPIEGEL erscheint mindestens viermal jährlich. Einmal pro Jahr wird von den Spenden ein Betrag von fünf Franken als Abonnementsbeitrag abgezogen, damit uns die Post den günstigen Zeitungstarif zugesteht.

**Spendenkonto:** PC 30-303-5, IBAN: CH20 0900 0000 3000 0303 5, BIC/SWIFT: POFICHBEXXX  
SWISSAID trägt das ZEWO-Gütesiegel für gemeinnützige Institutionen. Es steht für den uneigennütigen und zweckbestimmten Umgang mit Spenden.

gedruckt in der schweiz



# Wo bitteschön geht es raus aus dem Hunger?

## 1964 Tschad

Die damalige Schweizer Auslandshilfe (ab 1969 SWISSAID) nimmt im Rahmen der FAO-Welthungerkampagne ihre Tätigkeit im Tschad auf. Im Fokus: langfristig den Hunger bekämpfen.

## 1974 Rom

«In zehn Jahren wird kein Mann, keine Frau und kein Kind mehr hungrig zu Bett gehen.» Ein grosses Versprechen an der Welternährungskonferenz.

## 1980 Bern

«Hunger ist ein Skandal!» Die Kampagne der Erklärung von Bern zeigt den zynischen Zusammenhang zwischen Agrobusiness und Hunger auf. Daraus entsteht einige Jahre später die Stiftung Max Havelaar, an deren Gründung SWISSAID massgeblich beteiligt ist.

## 1990 Bern / weltweit

SWISSAID schlägt einen politischeren Ton an und richtet die Informationsstelle «Landwirtschaft und Umwelt» ein. In ihrer Projektarbeit erzielt sie gleichzeitig Fortschritte. Der Bau von Brunnen, Getreidespeicher, Frauenförderung: Das alles hat zur Folge, dass die Ernährungssicherheit im Globalen Süden verbessert wird.

SWISSAID setzt sich seit Jahrzehnten für den Kampf gegen Hunger ein. Das ist heute wichtiger denn je: Der Weg ist steil und steinig. Eine Rückschau – und ein visionärer Blick in die Zukunft.

## 1996 Rom

Rund 840 Millionen Menschen hungern weltweit. Die Gründe sind komplex: Das rasante Bevölkerungswachstum trägt genauso dazu bei wie politische Krisen, Welthandel auf Kosten der Entwicklungsländer und eine ausbeuterische Landwirtschaft.

## 2005 Genf

Jedes Jahr landet über 1 Milliarde Tonnen Lebensmittel im Müll. Das ist etwa viermal so viel, wie nötig wäre, um das Hungerproblem in der Welt zu lösen. Jean Ziegler spricht daher Klarheit: «Ein Kind, das heute verhungert, wird ermordet.»

## 2007 Mali

Das erste Weltforum für Ernährungssouveränität findet statt. 500 Delegierte aus über 80 Ländern nehmen teil. Daraus entsteht ein ganzes Dorf: Nyéléni – und eine gleichnamige Bewegung. Weitere Foren in Österreich und Rumänien folgen.

## 2015 New York

193 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen verabschieden auf einem Sondergipfel die Agenda 2030, und damit einhergehend: Die Nachhaltigkeitsziele (SDG). Das politische Manifest verpflichtet, Armut und Hunger bis 2030 endgültig zu beseitigen. Es herrscht Aufbruchstimmung. #ZEROHUNGER. ➔

Illustration: Christina Baeriswyl

➔ **2015**

**Bern**

SWISSAID setzt zur Erreichung der SDG auf Agroökologie. Zahlreiche wissenschaftlichen Studien und die jahrelangen Erfahrungen in den Ländern bestätigen SWISSAID auf ihrem Weg. Der nachhaltige und ganzheitliche Ansatz schont Ressourcen, die Gesundheit und macht Bauernfamilien autonomer, unabhängiger und langfristig satter.

**2017**

**Rom**

Jahrelang zeigten Statistiken in die richtige Richtung: nach unten. Nun die traurige Kehrtwende: Es hungern wieder mehr Menschen. Insgesamt 815 Millionen weltweit. Für den Anstieg verantwortlich sind Krisen, Kriege, Klimawandel. Ein bitteres Armutszeugnis: Hunger ist kein Virus. Hunger ist kein Schicksal. Hunger ist menschengemacht!

**2018**

**Genf**

Eine UN-Studie belegt: Klima-bedingte Katastrophen nehmen zu. Überschwemmungen, Stürme, Hitzewellen, Dürren und Waldbrände verursachten in den vergangenen 20 Jahren mehr als doppelt so hohe Schäden wie in den 20 Jahren davor. Dies dürfte sich in Zukunft noch verschärfen.

**2020**

**Weltweit**

Das Coronavirus wütet. Der Globale Süden leidet. Geld, das sonst von Familienangehörigen aus dem Westen fließt, versiegt. Der Tourismus liegt flach. Arbeiten im informellen Sektor: unmöglich. SWISSAID lanciert innert kürzester Zeit Not-hilfeprojekte. Experten warnen: «Covid-19 wirkt wie ein Brandbe-schleuniger im Kampf gegen Hunger.»

**2020**

**Oslo**

Der Friedensnobelpreis geht an das Welt-ernährungsprogramm der UNO. «Wo es Konflikt gibt, gibt es Hunger. Und dort, wo Menschen Hunger leiden, herrscht oft Konflikt. Der heutige Tag ist eine Erinnerung daran, dass gesicherte Ernährung, Frieden und Stabilität Hand in Hand gehen», argumentiert das Komitee.

**2021**

**New York, Glasgow, Schweiz**

Ein entscheidungsreiches Jahr liegt vor uns: Am Welternährungsgipfel heisst das ambitionierte Ziel: die weltweiten Landwirtschafts- und Ernährungssysteme umwälzen. An der Klimakonferenz geht es darum, auf die Einhaltung der Emissionsziele zu pochen. Und in der Schweiz stehen wichtige Abstimmungen an.

**2030**

**#zerohunger!**

Wir sind der Agenda 2030 – und unserer Vision einer gerechten, friedlichen und vielfältigen Welt ohne Hunger und Armut – einen grossen Schritt näher. Wir schaffen für unsere Kinder und Enkelkinder einen Planeten, auf dem es für jede und jeden eine Perspektive für eine lebenswerte Zukunft gibt!

Sarah Forrer



# Der Weg führt über die Agroökologie

**Der Klimawandel verschärft Hunger und Armut auf der Welt. Umso wichtiger ist ein Wandel hin zu einer nachhaltigen, sozial verträglichen Landwirtschaft. Gerade in diesem Jahr wird ihr eine enorme Bedeutung zukommen.**



Vielfältige Ernte gegen einseitige Ernährung und Mangelerscheinungen: Eine Bauerngruppe im Dorf Kodbouga im Tschad zeigt traditionelles Saatgut für Taro, Karité, Hirse und Mais.

Foto: Daniel Ott Fröhlicher/SWISSAID

Im Spätsommer 2020 haben Überschwemmungen im Niger grossen Schaden angerichtet und Feldfrüchte, Vieh und vielversprechende Fischerprojekte einfach weggeschwemmt. Im November 2020 hat, zwei Wochen nach dem verheerenden Wirbelsturm «Eta», der Hurrikan «Iota» die Küste Nicaraguas erreicht. Er hat alles, was nach dem ersten Sturm noch übrig war, zerstört.

SWISSAID erlebt zunehmend, wie die Menschen, die wir vor Ort unterstützen, dem Klimawandel und seinen Folgen unverhältnismässig stark ausgeliefert sind. Zu den Verlierern gehören Familien in Küsten- und Trockengebieten, gerade in den ärmsten Ländern der Welt.

## Resilienz stärken

Und bei jeder Klimakatastrophe nehmen die Armut und der Hunger mehr zu, was wiederum dazu führt, dass dieselben Menschen der nächsten Krise noch schutzloser ausgeliefert sind als zuvor. Diesen Teufelskreis versuchen unsere Partner vor Ort gemeinsam mit den Bäuerinnen und Bauern anhand des agrarökologischen, gesamtheitlichen Ansatzes im Umgang mit Men-

schen, Tier, Pflanzen und Umwelt zu durchbrechen. Durch die Agroökologie wird die Resilienz der betroffenen ländlichen Bevölkerung gestärkt. Celso, Kleinbauer und Familienvater in Nicaragua, beschreibt eingehend, wie er dank der Agroökologie das Familieneinkommen erhöhen konnte, weil er kein Saatgut, keinen Dünger und keine Pestizide einkaufen muss. So ist es diesen Familien eher möglich, sich den Wiederaufbau nach Extremereignissen zu leisten. Ausserdem ist seine Produktion auf Diversität statt Menge ausgerichtet: Damit ist er im Extremfall nicht von einzelnen Produktionszweigen abhängig. Wissenschaftliche Studien beweisen: agrarökologisch bebaute Böden erholen sich nach extremen Wetterereignissen schneller als konventionell bearbeitete.

Deshalb ist für SWISSAID klar: die ökologische Landwirtschaft ist DAS Lösungswort. Sie unterstützt die Anpassung der Nahrungsproduktion und der Ökosysteme an den Klimawandel. Doch was noch fast wichtiger ist: Sie packt das Problem bei der Wurzel, damit die Landwirtschaft und unsere Ernährungssysteme, die aktuell weltweit für einen Drittel der CO<sub>2</sub> Emissio-

nen verantwortlich zeichnen, den Klimawandel künftig nicht zusätzlich anheizt. Nur ein effektiver Klimaschutz kann unsere Zielgruppen im Globalen Süden in Zukunft besser schützen und die Ernährungssouveränität gewährleisten.

## Grundsatzfragen

Deshalb setzt sich SWISSAID als Mitglied der Klima-Allianz für eine ehrliche Diskussion der Vorzüge und Nachteile der Agrarökologie für die Landwirtschaft in der Schweiz ein. Denn im Jahr, in dem der UNO Generalsekretär am Welternährungsgipfel die Auswirkungen des Klimas auf die Ärmsten diskutiert, im Jahr, in dem Boris Johnson nach Glasgow zur 26. Klimakonferenz bittet, in dem Jahr darf sich die Schweiz der Frage, wie wir die Treibhausgasemissionen im Landwirtschaftssektor reduzieren und das Ernährungssystem der Klimaerwärmung anpassen, nicht verschliessen.

Sarah Forrer / Sonja Tschirren

## «Gemeinsam sind wir stärker»

SWISSAID und fünf weitere Schweizer Nichtregierungsorganisationen haben die «Alliance for Sustainable Food Systems and Empowered Communities» (SuFoSEC) gegründet. Der Bundesrat gab dazu im Dezember grünes Licht. Gemeinsam wollen wir den Kampf gegen den Hunger und für nachhaltige Ernährungssysteme vorantreiben. Davon soll in erster Linie die lokale Bevölkerung im Globalen Süden profitieren.

Der Zusammenschluss stellt ein Novum in der developmentalen Landschaft der Schweiz dar. Die Allianz will ihre bereits vorhandene Expertise weiterentwickeln und thematisch die Agrarökologie und die lokale Verantwortung («local ownership») vorantreiben. Ziel ist es, Synergien

und damit Mehrwert in den Einsatzländern im Süden sowie in der Schweiz zu schaffen. Nicht zuletzt kann das Bündnis für andere Akteure eine Inspiration für gute Praktiken und effektive Zusammenarbeit sein.

Durch die Nutzung des Fachwissens ihrer Mitgliedsorganisationen im Norden und Süden unterstützt die SuFoSEC die Ziele der Agenda 2030 und damit die nachhaltige Entwicklung. SWISSAID-Geschäftsführer Markus Allemann: «Wir sind davon überzeugt, dass wir die Wirksamkeit unserer Massnahmen zugunsten der Schwächsten erhöhen können, wenn wir unsere Fähigkeiten bündeln, voneinander lernen und innovativ sind. Gemeinsam sind wir stärker.»

# IN KÜRZE



## DIE SCHWEIZ IST IN SACHEN SAATGUT GEFORDERT

Seit fünf Jahren steigt der Hunger weltweit wieder an. Die Coronapandemie verschärft die Lage zusätzlich. Bäuerinnen machen dabei einen Grossteil der Hungernden aus. Dies erstaunt auf den ersten Blick. Doch seit je werden sie in unterschiedlichsten Formen unterdrückt und diskriminiert. Mit der UN-Deklaration liegt seit zwei Jahren ein umfassendes internationales Instrument vor, um die Rechte der Bäuerinnen und Bauern einzufordern und zu verteidigen. Dem Saatgut widmet die Deklaration einen eigenen Artikel. Die freie Entscheidungswahl, das Mit-

spracherecht und der Schutz des traditionellen und sehr wertvollen Wissens rund um Saatgut sind darin geregelt. Doch auch die Staaten sind in der Pflicht. So sollen diese das Recht der Bäuerinnen und Bauern auf Saatgut und die damit verbundene Autonomie gewährleisten. Ebenso sollen sie dafür sorgen, dass keine anderen Gesetze – beispielsweise geistiger Eigentumsschutz – das Recht auf Saatgut schmälern.

### Recht auf Saatgut

Genau da hapert es aber. Dies zeigt eine im letzten Jahr erschienene Studie, an der SWISSAID mitgearbeitet hat. Die Schweiz propagiert ein System an geistigem Eigentumsschutz im Zusammenhang mit Pflanzensorten (UPOV91). Damit wird das Recht auf Saatgut untergraben. Die Studie sieht Handlungsbedarf: Statt das UPOV91-System zu fördern, sollte sich die Schweiz dafür einsetzen, dass die Länder des Globalen Südens alternative Systeme entwickeln, die den Bäuerinnen und Bauern das Recht auf Saatgut zugestehen. Denn nur so lässt sich das Ziel der Vereinten Nationen, den Hunger aus der Welt zu schaffen, auch wirklich erreichen.

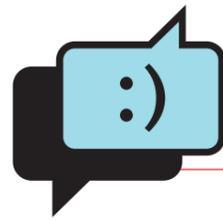
Judith Reusser

## GLÄNZENDE WIRKUNG DES GOLDBERICHTS

Die im Sommer 2020 veröffentlichte Goldstudie von SWISSAID hinterlässt Spuren. Und zwar weltweit. Die LBMA (London Bullion Market Association), welche die Mindeststandards bei der Goldproduktion überprüft, hat zwölf Länder zur besseren Kontrolle aufgefordert. Darunter auch die Schweiz und die Arabischen Emirate. Andernfalls würden sie auf die «Blacklist» gesetzt. Auch in der Schweiz wirkt der umfassende Bericht nach. In mehreren Interviews hat Cédric Léger,

Präsident des Schweizerischen Verbandes der Edelmetallhersteller und -händler betont, dass sie die Resultate ernst nehmen. Ein weiteres Indiz dafür, dass die Zeichen auf Wandel stehen, ist, dass Studienhersteller Marc Ummel Anrufe von Banken erhält. Sie bitten ihn um Rat. Ihr Goldhandel soll von unnötigen Risiken befreit werden. SWISSAID bleibt auch in diesem Jahr am Gold dran. Denn das Ziel bleibt: gerechte Lebensbedingungen für alle!

Wangpo Tethong



## AUFSTELLER

**Langer Atem zahlt sich aus.** Bauerngruppen in Tansania haben mithilfe von SWISSAID auf agroökologische Anbaumethoden umgestellt. Mit Erfolg: 19 von 21 Bauerngruppen haben das ostafrikanische Biolabel (East African Organic Standard) erhalten. Es ist das wichtigste Zertifikat in der Region. Für die Bäuerinnen und Bauern ist dies ein wichtiger Schritt. Sie können damit ihre Nahrungsmittel besser vermarkten und verkaufen. Denn auch in Tansania nimmt das Interesse an «Bio» zu. Umso wichtiger sind unabhängige Qualitätskontrollen.

**Schnelle Hilfe gefragt.** Manchmal bricht die Not urplötzlich über ein Land. Wie im November in Nicaragua: Innert kürzester Zeit fegten zwei verheerende Hurrikane über das Land. Die Folgen waren verheerend. Noch heute leiden Menschen. Innert kürzester Zeit hat SWISSAID ein Nothilfeprojekt lanciert. Rasch und unkompliziert konnten wir zusammen mit unseren einheimischen Partnern Baumaterial bereitstellen, Essenspakete und Saatgut verteilen. Rasch und unkompliziert konnten wir auch Geld sammeln. Es hat gezeigt: Wenn alle mitmachen, ist vieles möglich! Ein grosses Merci dafür. Spenden sind nach wie vor willkommen: [www.swissaid.ch/de/nicaragua-dank-ihnen-koennen-wir-helfen](http://www.swissaid.ch/de/nicaragua-dank-ihnen-koennen-wir-helfen)

Foto: Viviana Sánchez Pineda/SWISSAID



BLICKWECHSEL

Foto: Gregg Segal

## Ihr täglich Brot

Altat wohnt mit seiner Familie in einem kleinen Dorf am Rande von Kuala Lumpur. Er hat drei Geschwister. Sein Vater ist Strassenverkäufer und Lieferant. Seine Mutter Hausfrau. Am liebsten isst er über dem Holzofen gebratene Satay-Spiesse. Er tunkt sie in eine würzige Sosse aus gerösteten Erdnüssen, Chilipaste, Knoblauch und Zitronengras. Altat ist eines der Kinder, die Fotograf Gregg Segal während drei Jahren in aller Welt besucht hat. Er hat sie mit dem, was innerhalb von einer Woche auf den Teller kommt, abgelichtet und in einem eindrücklichen Buch veröffentlicht.



NIGER

## Wo Hirse Hoffnung schafft

**Ausgetrocknet und weggeschwemmt: Auf den nährstoffarmen Böden im Niger hat es Saatgut schwer. Alte Sorten wie Hirse, Sesam oder Kuhbohnen helfen Kleinbäuerinnen, dem Klimawandel zu trotzen – und sich und ihre Familie zu ernähren.**



Alte Anbaumethoden neu entdeckt: In Kiéché erlebt Agroökologie einen Aufschwung.

Mariama Kana ist 30 Jahre alt. Die Kleinbäuerin wohnt in der Gemeinde Kiéché, im Südosten Nigers. Sie lebt, wie die meisten in der Gegend, von der Landwirtschaft. Doch seit einigen Jahren fällt es der Mutter immer schwerer, ihre vier Kinder zu ernähren. Oft bleibt der Teller leer. Denn die Region ist zunehmend zerstörerischen Kapriolen des Wetters ausgesetzt: Sintflutartige Regenfälle, Dürren und Schädlinge sind an der Tagesordnung. Ernteausfälle und Ernährungsunsicherheit für Tausende von Kleinbauernfamilien sind die Folge.

Dank traditionellem Saatgut keimt in Kiéché jetzt ein Pflänzchen Hoffnung. Industriellem Saatgut klar überlegen, braucht lokales Saatgut weniger Wasser und ist widerstandsfähiger. Deshalb setzt sich SWISSAID für die Aufwertung von bäuerlichem Saatgut in

der Region ein. Ziel ist eine nachhaltige Grundnahrungsmittelversorgung der Bevölkerung.

In vier Gemüseanbaugebieten in der Gemeinde hat SWISSAID Saatgut und landwirtschaftliches Material verteilt. Gleichzeitig schulen lokale Expertinnen die Kleinbauern in agroökologischen Praktiken. Die Teilnehmerinnen lernen, wie sie den Herausforderungen des Klimawandels begegnen können, welche Vorteile Biodünger mit sich bringt und wie sie Biodiversität fördern können. Auch Mariama Kana hat sich die neuen Techniken angeeignet. «Das Wissen hilft mir bei der täglichen Arbeit auf dem Feld», erzählt sie.

### Grössere Ernte

Ähnliches erlebt Moutari Moussa. Der 50-jährige Vater von elf Kindern ist wie Mariama Kana Teil des Projekts von

SWISSAID. In diesem Jahr hat er auf seinen Feldern erstmals auf Biodünger statt auf Chemiekeulen gesetzt. Das hat sich positiv auf die Ernte ausgewirkt. «Ich habe 19 Säcke geerntet, verglichen mit 11 Säcken im letzten Jahr.» Auch die Produktion von Kuhbohnen habe zugenommen. Zwar habe das Wetter gut mitgespielt – aber er sei überzeugt, dass die nachhaltige Form die Ernte positiv beeinflusse.

«Als wir begannen, unsere Felder nach agroökologischen Grundsätzen zu bewirtschaften, sagten uns die Leute in den benachbarten Feldern, dass es reine Zeitverschwendung sei», erzählt Mariama Kana. Doch heute sehen sie den Unterschied. Die Felder sind widerstandsfähiger. Die Ernten reichhaltiger. «Viele in der Gegend wollen unserem Beispiel folgen!» So wachsen aus einem kleinen Samenkorn Hoffnung und Zukunft für eine ganze Gegend.

Sarah Forrer



### IHRE SPENDE WIRKT

Hirse ist ein lebenswichtiges Grundnahrungsmittel im Niger. Für **85 Franken** erhält eine Familie drei Säcke voller Getreide. Das sorgt einen Monat lang für volle Teller.

Foto: Büro Niger/SWISSAID



TANSANIA

## Ein Glücksfang für Tansanias Fischer

**Die Idylle im Süden von Tansania ist trügerisch. Viele junge Leute zieht es in die Städte. Wer zurückbleibt, hat zu kämpfen: mit abnehmenden Fischbeständen, Mangelernährung und Armut. Ein Fischzuchtprojekt verspricht neue Perspektiven.**

Palmen wiegen sich im Wind. Die Wellen des Indischen Ozeans schwappen träge gegen den weissen Sandstrand. In der Ferne schaukeln ein paar Ngalawas, lokale Fischerboote. Das Leben im Dorf Mchinga scheint friedlich. Doch der Schein trügt. «Unsere traditionellen Fangmethoden reichen nicht mehr aus, um uns zu ernähren», erzählt der Fischer Hamis Magawila (48). «Oft sind die Wellen zu stürmisch für unsere Fischerboote.» Die Ngalawas bleiben auf dem Trockenen, und die Ausbeute fällt karg aus. Die zunehmende Überfischung setzt die Fischer zusätzlich unter Druck.

Um den Fischern eine Lebensgrundlage zu geben, hilft SWISSAID mit, die lokale Fischzucht zu beleben.

Foto: Büro Tansania/SWISSAID



Fischer Hamis Magawila

So wird eine Alternative zur unsicheren Wildfischzucht geschaffen. Im Rahmen des Projekts werden 70 schon bestehende Salzwasser-Fischzuchtteiche und etwa 20 Süswasser-Fischzuchtteiche neu gebaut oder bestehende repariert und gebrauchstüchtig gemacht, um darin Milchfische oder Tilapia zu züchten.

### Vom Teich auf die Theke

Die Nachfrage nach Fisch ist gross, besonders im Inland. Doch der Weg vom Teich auf die Verkaufstheke ist beschwerlich: Die Fische müssen adäquat gefüttert werden, die Teiche mit Dämmen verstärkt sein, die Wasserqualität muss stimmen. Fischdiebe sowie Wildtiere erschweren die Arbeit zusätzlich.

In Trainings werden die Fischer daher für die verschiedenen Herausforderungen geschult. Auch Hamis Magawila macht mit. Er verspricht sich von der Fischzucht wichtige zusätzliche Einkommensmöglichkeiten und mehr Ernährungssicherheit.

### Fische sind auch Frauensache

Die Fischzuchtteiche bringen der Küstenbevölkerung nicht nur täglich frische Fische. Das Projekt umfasst auch die Förderung der Frauen. Besonders verwitwete oder geschiedene Frauen haben in der Küstenregion einen schweren Stand. Fischzucht ist traditionell den Männern vorbehalten. Vor

Kurzem hat sich das für Bilya Mbande geändert: «Jetzt teilen wir uns die Aufgaben und arbeiten zusammen», erzählt die 55-Jährige. Im Rahmen des Projekts werden 400 Frauen in Fischzucht ausgebildet und als aktive und mitbestimmende Mitglieder in den lokalen Fischergruppen gestärkt. Bilya Mbande lässt ihren Blick auf das Meer hinaus schweifen: «Das Fischzuchtprojekt wird mir dabei helfen, meine Familie zu ernähren.» In ihrer Stimme schwingt Hoffnung mit. Vielleicht ist die Idylle doch einen Wellenschlag näher an der Wirklichkeit als gedacht.

Lynn Suter



### IHRE SPENDE WIRKT

Mit einer Spende von **100 Franken** ermöglichen Sie langfristig die Aufzucht von jährlich 1000 Jungfischen. Die Fischzucht hilft den Fischzüchterinnen, ihre Familien ausgewogen zu ernähren und ihren Lebensstandard zu verbessern.



## Ein virtueller Dank von Simonetta Sommaruga

Es ist ein Ritual. Seit Jahren. Die Bundespräsidentin empfängt im November jeweils vier Schulklassen, die Abzeichen von SWISSAID verkauft haben. Persönlich. Ein Highlight für die Kinder und Lehrpersonen. Doch 2020 war alles anders. Das Coronavirus verunmöglichte einen Besuch in der Bundeshauptstadt. Statt eines Händeschüttelns erhielten die Kinder deshalb eine Videobotschaft von Simonetta Sommaruga. «In Coronazeiten habt ihr selbst miterlebt, wie wichtig sauberes Wasser ist», sagt sie. «Mit eurem Engagement habt ihr ganz vielen Menschen im Ausland eine Freude bereitet.» Trotz den erschwerten Bedingungen – der Lockdown verhinderte

den Abzeichenverkauf ab Mitte März 2020 vollständig – sind rund 450'000 Franken zusammengekommen. Ein Riesenerfolg, findet Geschäftsführer Markus Allemann. «Wir sind vom Einsatz sehr beeindruckt. Danke, auch im Namen der notleidenden Menschen im Süden, die unsere Hilfe in diesen Zeiten noch dringender benötigen.»

Rund 15'000 Schülerinnen und Schüler verkaufen jedes Jahr Abzeichen auf der Strasse. Und das schon seit über 70 Jahren. Mehr zum Abzeichenverkauf erfahren Sie auf unserer Website unter [www.swissaid.ch/abzeichen.sf](http://www.swissaid.ch/abzeichen.sf)

### AGENDA

#### SWISSAID LANCIERT DREI WEBINARE

Wie stellen wir unter Krisenbedingungen wie Klimawandel und COVID-19 sicher, dass unsere Ernährungssysteme funktionieren? Was müsste sich im landwirtschaftlichen Anbau, im Bereich der genetischen Vielfalt und in unserem Konsumverhalten ändern? Warum hat der Klimawandel einen Einfluss auf die Biodiversität? So viele grosse Fragen ohne Antworten. In drei Webinaren von März bis Juli diskutiert SWISSAID zusammen mit Wissenschaftlern, Spezialisten und Expertinnen über Lösungsansätze und Wege hin zu einem nachhaltigeren Ernährungssystem. Weitere Informationen sowie den Anmelde-link finden Sie auf unserer Website.

Was geht Ihnen persönlich beim Thema Ernährungssicherung durch den Kopf? Welche Fragen brennen Ihnen unter den Nägeln? Oder haben Sie konkrete Ideen, wie wir weg von einer ausbeuterischen Landwirtschaft kommen? Ihre Meinung interessiert uns! Diskutieren Sie mit und schicken Sie Ihre Gedanken, Fragen und Ideen an [kommunikation@swissaid.ch](mailto:kommunikation@swissaid.ch). LS

Foto: zvg; Archiv/SWISSAID



## «Für mich sollten alle Kinder das Recht auf eine Kindheit haben»

**MADELEINE HAYOZ** ist Lehrerin und Gemeinderätin in Cressier (FR). Das soziale Engagement zieht sich wie ein goldener Faden durch ihr Leben. Im Interview erzählt sie vom Glauben an das Gute im Menschen und erklärt, warum es starke Frauen braucht.

Foto: Eliane Beerhalter/SWISSAID



### GEBEN SIE IHRE WERTE WEITER

Vieles im Leben ist nicht planbar, manchmal scheint der Zufall Regie zu führen. Gewisse Dinge lassen sich jedoch rechtzeitig regeln: Mit einem Testament können Sie dafür sorgen, dass das,

was Ihnen wichtig ist, auch über den Tod hinaus weitergeht. Unsere Legatbroschüre oder ein unverbindliches Gespräch mit Laila Müller von SWISSAID können beim Planen helfen. **Danke!**

Ja, schicken Sie mir bitte die Legatbroschüre.  Ja, kontaktieren Sie mich bitte unverbindlich.

Vorname, Name .....

Adresse, Ort .....

Unterschrift .....

Talon bitte einsenden an [info@swissaid.ch](mailto:info@swissaid.ch) oder per Post an **SWISSAID, Lorystrasse 6a, 3000 Bern 5.**



#### 1 Wie haben Sie von SWISSAID erfahren?

Ich wurde vor zehn Jahren in den Gemeinderat von Cressier gewählt. Schon damals lag mir das Thema Wasser sehr am Herzen. Deshalb habe ich meine KollegInnen motiviert, bei «Solidarit'eau» mitzumachen. Dies ist eine Austauschplattform, auf der interessierte Gemeinden auf einfache Weise Trinkwasserprojekte unterstützen können. So stiess ich auf SWISSAID.

#### 2 Bei «Solidarit'eau» machen viele NGOs mit. Warum gerade SWISSAID?

Mir gefällt die ganzheitliche Art und Weise, wie Entwicklungszusammenarbeit definiert wird. Auch schätze ich die klare und transparente Kommunikation. Wir erhalten regelmässig Berichte: Was wurde erreicht? Was lief erfolgreich? Was bleibt noch zu tun? Dadurch fühle ich mich der Stiftung und ihren Projekten sehr verbunden.

#### 3 Ist das der Grund, warum Sie auch privat spenden?

Ja. Ich finde es wichtig, auch in der Schweiz zu helfen. Aber die Not im Ausland ist ungleich grösser.

#### 4 Steht privat auch das Thema Wasser im Vordergrund?

Unter anderem. Auch die Stärkung der Frauen liegt mir sehr am Herzen. Ich unterrichte seit 44 Jahren. Ich habe so viele Kinder kennengelernt. Und jedes einzelne hat meine Lebenseinstellung beeinflusst. Für mich sollten alle Kinder das Recht auf eine «normale» Kindheit haben. In Sicherheit. Ohne Mangel an Nahrung und Zuneigung. Dafür braucht es starke und unabhängige Mütter. Frauen vom Patriarchat, vom Wasserholen, vom Analphabetismus zu befreien, bedeutet, der nächsten Generation eine Zukunft zu geben.

#### 5 Haben Sie die Hoffnung, dass sich die Dinge ändern werden?

Als ich jung war, gaben mir meine Eltern eine Weisheit mit auf den Weg: «Nicht glauben, dass es möglich ist, sondern sich die Mittel geben, es möglich zu machen.» Das fand ich mit 22 Jahren furchtbar schwierig. 20 Jahre später beschloss ich aber, danach zu leben. Es ist nicht immer leicht, aber es funktioniert! Daher denke ich, dass sich diese Welt verändern kann, wenn man sich auch die Mittel dazu verschafft!

Anaëlle Vallat

Noch mehr Produkte  
und Urkunden in unserer  
Fair-Boutique unter  
[shop.swissaid.ch](http://shop.swissaid.ch)

## MARKTPLATZ

### Mehr Pepp mit dem Bio-Chilisalz

Für feurige Gerichte mit gutem Nachgeschmack: Regional, biologisch und mit Handarbeit in der Genusswerkstatt Herisau hergestellt, peppt dieses Kräutersalz jeden Racletteabend nachhaltig auf. Die Genusswerkstatt Herisau bietet spannende Arbeitsplätze für Menschen mit einer Beeinträchtigung.



Fr. 11.90

### Momente der Entspannung

Augen zu und Auszeit gönnen. Mit sanftem Druck und beruhigendem Duft sorgen die mit Lavendel und Leinsamen gefüllten Augenkissen für Wohlfühlmomente im Alltag. Hergestellt werden sie von Sprungbrett/Palettino, einem Zürcher Angebot für Menschen in schwierigen Lebenssituationen.



Fr. 29.90

### Für starke Mütter



Fr. 50.-

Ein warmes Plätzchen zum Schlafen, Milch und ganz viel Liebe – viel brauchen kleine Menschen beim Start ins Leben nicht. Allerdings können nur starke Mütter ihren Kindern ein sicheres Umfeld zum Aufwachsen bieten. Dank Ihrem Geschenk werden Mütter in Alphabetisierungskursen geschult und bei der Erwirtschaftung des Familieneinkommens unterstützt.

### Handgeschöpfte Karten



10er Set für  
Fr. 25.-

Ob Dankeskarte oder Liebesbrief – diese Karten aus handgeschöpftem Papier kommen bei der Empfängerin bestimmt gut an. Die filigranen Reisstrohverzierungen und die unterschiedlich gefärbten Feigenblätter machen jede Karte zum Unikat. Zu jeder Karte gibt es das passende Kuvert.

Fotos: z.Vg. Eliane Beerhalter/SWISSAID



## BESTELLTALON

- Mehr Pepp mit dem Bio-Chilisalz (Artikel-Nr. 60.143)**  
Chilisalz à Fr. 11.90
- Momente der Entspannung (Artikel-Nr. 60.154)**  
Augenkissen à Fr. 29.90
- Handgeschöpfte Karten (Artikel-Nr. 50.004)**  
Karten (10er Set) à Fr. 25.-
- Für starke Mütter (Artikel-Nr. 80.065)**  
Urkunden à Fr. 50.-
- Legatbroschüre**  
Bitte schicken Sie mir die Legatbroschüre kostenlos zu.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie den vorgedruckten rosa Einzahlungsschein für Ihre Spende benutzen. So können wir Spesen sparen.

Vorname, Name .....

Referenz-Nr. .... Geburtsdatum .....

Telefon .....

Strasse .....

PLZ/Ort .....

Datum ..... Unterschrift .....

Talon bitte einsenden an **SWISSAID, Lorystrasse 6a, 3008 Bern**

Alle Preise verstehen sich ohne Porto und Versandkosten.

**VERÄNDERUNGEN,  
die bleiben.**